

www.e-rara.ch

**Tagebuch der in den Jahren 1811 und 1812 von den Verbündeten in
Spanien unternommenen Belagerungen ; nebst Anmerkungen**

Jones, John T.

Berlin, 1818

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 7495

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-29114>

Zwei Abhandlungen über die Dienstmängel [...].

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

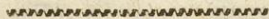
Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Zwei Abhandlungen

über die Dienstmängel und andern Ursachen, welche den in den Jahren 1811 und 1812 unternommenen Belagerungen nachtheilig wurden, mit Anzeige der Mittel, selbigen für die Folge abzuhelpfen.



Stück 1000000000

Die ...
...
...
...

Erste Abhandlung

über die Dienstmängel und andern Ursachen, welche den in den Jahren
1811 und 1812 unternommenen Belagerungen nachtheilig wurden.

Eine Belagerung ist eines der schwierigsten Unternehmen, wozu ein Heer bestimmt werden kann; Erfolg dabei das Höchste und Gefahr großen Verlustes das sicherste. Guter oder schlechter Ausgang einer Belagerung, entschied schon oft eines Feldzuges, bisweilen eines Heers und mehr als einmal eines Staates Schicksal. Das Mißlingen der Belagerungen von Pavia, Meß, Acre, Prag und Burgos, liefert für jeden dieser Fälle ein Beispiel. Durch erstere verlor Frankreich seinen König, die Blüthe seines Adels und seine italienischen Eroberungen. Durch die zweite wurde es gerettet und 30,000 seiner Feinde kamen um. Die dritte hemmte seinen glücklichsten Feldherrn im Siegeslauf. Die vierte brachte den größten Krieger seiner Zeit der Vernichtung nahe, und durch die letzte gewann ein besiegter Feind Zeit das verlorne Uebergewicht wieder zu erringen. Unzählige andere Beispiele von, aus mißlungenen Belagerungen entstandnen Unfällen, könnten noch hergezählt werden, reichen die obigen nicht hin, um Jedermann für deren Wichtigkeit empfänglich und fühlen zu machen, daß des Vaterlandes höchste Wohlfahrt ihren Erfolgen anvertraut ist.

Es ist daher für einen Staat sehr wichtig, seine Belagerungen glücklich, d. h. in gehöriger Zusammenwirkung der Kunst und der Kraft, nicht allein kurz und sicher, sondern auch an Menschen mindest kostspielig zu führen. Zeigen die Belagerungen in Spanien, daß wir diese Vollkommenheit erlangten? Im Gegentheil, ihr häufiges Mißlingen und der sie begleitete Verlust, spricht entweder für die vorausgesetzte Ueberlegenheit des Feindes in der Vertheidigungskunst oder für Geschicklichkeitsmangel beim Belagerer.

Ein Versuch diesen Umstand zu seinen eigentlichen Quellen, nehmlich:

- 1) dem Mangel eines wirklichen Kriegsbau- oder Belagerungswesens, woraus die unvollkommne Angriffsart entstand;
- 2) der Unzulänglichkeit der Mittel an Menschen, Geschütz und Vorräthen;
- 3) der aus weniger Uebung und den Nichtgebrauch derartigen Unterrichts, den Offizieren und Leuten der Linien-Truppen mangelnde Kenntniß des Belagerungsdienstes zurückzuführen; ist dieser Abhandlung Zweck.

Ersteres einleuchtend zu machen, ist eine Beschreibung der Belagerungs-Berrichtungen, und zu beweisen nöthig, daß das Kriegsbau-Wesen derjenige Theil des Heers ist, dem ihre Leitung insbesondre anvertraut wird.

Das erste Belagerungs-Unternehmen ist, eine zum Kampf mit der Besatzung hinreichende Anzahl Truppen, in geringer Entfernung von der anzugreifenden Befestigung, sicher unterzubringen. Dies geschieht dadurch, daß sich bei Nacht geheim eine theils Schanzzeug tragende, theils bewaffnete Truppenmasse derselben nähert. Die Erstre schneidet sich gleichlaufend mit den Festungswerken in den Boden ein, und wirft, unterdeß die Andere bereit steht, sie gegen einen etwaigen Ausfall der Besatzung zu schützen, die herauskommende Erde auf die dem Feinde zugekehrte Seite. Dieser Einschnitt und Aufwurf wird in der Nacht tief und weit genug gemacht, um die zum Kampf mit der Besatzung nöthige, und daher um ihn ihr zu bestreiten, bei Tage darin verbleibende Anzahl Leute, gegen das Feuer des Platzes zu decken. Später wird dieser Einschnitt nach und nach vertieft, ausgeweitet, und der Erdauswurf so lange erhöht, bis er eine alle anzugreifenden Werke umfassende bedeckte Straße bildet, längs welcher Geschütze, Wagen u. s. w. sicher bewegt werden können. Demnächst werden Batterien davor erbaut, um auf die Geschütze der Stadt zu schießen, und sie vermöge der Richtung des überlegnen Feuers in kurzer Zeit fast zum Schweigen zu bringen. Ist dies geschehen, so wird die nehmliche Art bedeckter Straße, nach gewissen Kunstregeln so lange vorgeführt, bis sie an den Festungswerken auf die, durch das Feuer der dagegen bereits früher für

diesen Zweck errichteten Batterien, eingeschossne Stelle stößt. Sodann sind die Truppen im Stande, auf dieser bedeckten Straße in großen Colonnen mit vollkommener Sicherheit und Ordnung gegen die Breschöffnung im Walle vorzurücken und solche anzugreifen. Weit zahlreicher, als die deren Gipfel Vertheidigenden, werden, unterstützt durch das Feuer der einige Schritt davon in der bedeckten Straße angelegten, und wegen ihrer kurzen Entfernung, ohne den Stürmenden zu schaden, die Vertheidiger bis zum letzten Augenblick beschießenden Batterien, sie selbige bald überwinden. Nachdem die erste Bresche genommen, wird, wenn der Feind dahinter innere Werke hat, die verdeckte Straße durch die Oeffnung solange fortgeführt, bis Batterien erbaut werden können, um derartig gebliebne Vertheidigungen ebenfalls zu zerstören, damit die Truppen sicher zum Sturm der neu bewirkten Bresche vorzurücken im Stande sind.

Da jedes einzelnen Soldaten Lebenserhaltung Rücksicht verdient, so muß — ist Zeit vorhanden — unter so günstigen Umständen, der den Bresche-Sturm allezeit begleitende Verlust mehrerer Menschen, um so mehr vermieden werden, als die bedeckte Straße mit geringem Zeitaufenthalt auch durch die Bresche geführt werden kann. Diefers fallen die stärksten und wiederholtesten Vertheidigungen durch Kunst und ausdauernde Arbeit, ohne offne Gewaltanstrengung.

Aus obiger Beschreibung erhellt, daß das Schwierigste einer Belagerung, in Zustandbringung einer bedeckten Straße nach den Festungswerken besteht, daß alle andre Arbeiten dieser untergeordnet und ein Fortgang derselben sind, und daß die Hauptkunst eines Kriegsbauwesens, in der Fähigkeit diese Straße rasch und mit geringem Verluste anzulegen, aufgefaßt ist.

Die Schwierigkeits-Abstufungen dabei, zerfallen in drei Zeiträume. Der erste, wenn man sich noch 700 Schritt vom Feinde, mithin auf ganz unbegrenztem Wege befindet. Diese Arbeit wird durch gewöhnliche Linien-Soldaten verrichtet. Der zweite, wenn man ins Flintenfeuer geräth, oder nur noch 400 Schritt von den Werken entfernt ist. Hier werden besondre, aber geschieht die Arbeit durch schon früher geübte Soldaten nicht schwierige Vorsichtsmaßregeln erfordert. Der dritte,

wenn man der Festung so nahe kommt, daß jede Kugel trifft, der Tod unaufhörlich abzusehen ist, eine Mine nach der andern am Laufgraben-Kopfe springt, der enge Raum darin keine Vertheidigungsfront mehr darbietet, die feindlichen Grenadiere jeden Augenblick zum Angriff der Arbeiter ausfallen und alles tödten, was weniger muthig oder schwächer ist, als sie. Dann wird die Arbeit wirklich gewagt, und kann nur durch auserwählt tapfre, der schwierigen und gefährlichen Sappenkunst kundige und daher Sappeure genannte Leute, verrichtet werden. Ein Hülfсарbeiter des Sappeurs ist der Mineur, dessen Kunst mehrere Geschicklichkeit und größern Muth, als die des Erstern erfordert. Sein Dienst bei einer Belagerung besteht darin, den Sappeur zu begleiten, des feindlichen Mineurs unterirdische Arbeiten auszuführen, und das Sprengen seiner Minen am Laufgrabens Ausgang, entweder durch Ausflauern und Bekämpfung zu hindern, oder ihn mittelst Führung eines Minenganges dicht längs des feindlichen durch erstickende Dämpfe oder tausendfach andern, aus Erfahrung bekannter Kunstmittel, zu vertreiben.

Ohne den Beistand geschickter Mineure, kann der Sappeur nichts thun, denn nicht allein bei der Grabensfahrt, sondern auch bei vielen andern Gelegenheiten, ist des Mineurs Hülfе, dem Sappeur unentbehrlich.

Ein Sappeur-Corps und einige Mineur-Compagnien, machen einen Bestandtheil sämmtlicher europäischer Heere aus; ihr Nutzen wird täglich mehr anerkannt, sie stehen im größten Ruf, und ihnen werden nicht allein die tapfersten und gesittetsten Leute zugetheilt, sondern sie haben auch höhern Sold, als der andere Theil des Heers.

Die Mineur-Offiziere sind wissenschaftlich gebildete Männer, und genießen die diesem Vorzug gebührende Achtung. Die Sappeur-Offiziere werden aus den muthigsten und umsichtigsten gewählt, und die Empfehlung zu ihrer Beförderung gründet sich auf ihr Bemühen, die dringendsten Sappeur-Erfordernisse, strenge Mannszucht und soldatischen Gemeingeist ihren Leuten eigen zu machen. Bei den Franzosen und in andern Diensten gehören sie zu den Kerntruppen, und im Felde werden ihnen die schwierigsten, für gewöhnliche Truppen zu gewagten Aufträge anvertraut.

Zur Zeit dieser Belagerungen befand sich in brittischem Dienst kein solches Corps, mithin konnte die bedeckte Straße nicht bis an die Festungswerke vorgetrieben werden. Sie wurde durch Linien-Soldaten mit großem Menschen- und Zeitverlust nahe genug hinan geführt, um Batterien zur Breschelegung darin erbauen zu können. War dies geschehen, so rückten die Stuppen zum Sturm vor, und verloren deren Vortheile gerade im Augenblick des stärksten und verheerendsten feindlichen Feuers.

Die brittischen Batterien mußten, um der großen Entfernung wegen nicht ihre eignen Leute zu treffen, gleichzeitig einhalten, und der Feind bekam um den Sturm abzuschlagen, völlige Freiheit. Gelangten die Colonnen unter diesen Nachtheilen bis zum Graben, so mußten sie noch eine 14 bis 16 Fuß tiefe Mauer hinab, wobei es nicht fehlen konnte, daß sie auseinander kamen, und daß auf der Stelle, wo der Tod unaufhörlich auf sie niederhagelte, an Sammeln nicht zu denken war. So erreichten sie, statt geschlossen, in ordnungslosem Durcheinander die Bresche. Nur zu oft zurückgeschlagen, gab es keinen bedeckten Weg, sie wieder aufzunehmen, kein Feuer, das feindliche zu dämpfen, und die Vernichtung griff um sich. Solcher Art war, wie das Tagebuch zeigt, der letzte Angriff auf Badagoz, die Angriffe auf Cristoval, und fast eben so auf Ciudad Rodrigo und Burgos; daher es nicht zu viel ist, den Verlust des einen und das Mißglücken der andern, dem Nichtzustandekommen der bedeckten Straße, oder mit andern Worten, der eingeschlagenen fehlerhaften Angriffsart zuzuschreiben *).

- 2) Die Unzulänglichkeit der Mittel an Menschen, Geschütz und Materialien.

Die Ursache, daß besetzte Städte unter dem Angriff eines

*) Seit den aus Spanien eingegangnen Vorstellungen, hat der General-Feldzeugmeister Lord Mulgrave, den Namen königlicher Militair-Handwerker, in den königlicher Sappeure und Mineure umgeändert, und eine Lehr-Anstalt errichtet, um den Leuten das Sappiren und Miniren practisch beizubringen. Hierdurch ist dem Lande ein sehr wesentlicher Dienst geschehen und der Grund zu einem wichtigen Gebäude gelegt. Derartige Corps, besonders die Mineure, können indes nicht gleich im ersten Augenblick zur Vollkommenheit gelangen.

äußern Feindes erliegen, wird von Jedermann, dessen stärkerem Feuer, der ihm unbegrenzt zu Gebote stehenden Vorraths-Menge und der Kraft, sich immer überlegen der Besatzung entgegen zu stellen, zugeschrieben. In der stärksten befestigten Stadt ist je der Vorrath beschränkt. Geschütz für Geschütz, Bettung für Bettung möge zu ersetzen, jedem Unfall abzuhelpen, lange frische Vorräthe, ja selbst neue Mannschaft zum Ersatz der unbrauchbar gewordenen vorhanden seyn; so vermindern sich endliche Mittel doch durch den Gebrauch. Die gehäuftesten Bestände werden vergriffen, jeder folgende Tag leert sie in zwiefachem Verhältniß, und von außen her kann um sie wieder zu ergänzen, nichts geschehn; so daß, wenn nach langer Vertheidigung die Besatzung mit allem fertig und die Kraft des Feindes am größten, selbige um nur ihr Leben zu fristen, zu übergeben genöthigt ist.

Nach jedes glaubhaften militairischen Schriftstellers niedrigstem Anschlag, soll das Belagerungs-Corps sechsmal stärker als die Besatzung seyn. Betrug diese in Badagoz 4,600 Mann, so mußte Jenes, um den Angriff des Places kräftig zu führen, aus 27,000 Mann bestehen. Unterdeß überstieg es beim Angriff auf Cristoval 1811 nicht 4,000, und bei dem desselben Forts im Juny, nicht 5,000 Mann. Das Angriffs-Corps zum Schloß war jedesmal 12,000, und bei der letzten Belagerung ungefähr 16,000 Mann (18).

Muß indeß bisweilen von diesen allgemeinen Vorschriften abgewichen werden, so ersetzt häufig Scharfsinn die Stelle der Anzahl, und Umständedrang billigt, was Berechnung tadelt. Ohne andre wichtigere Rücksichten aus dem Auge zu lassen, konnten zu diesen Belagerungen nicht größere Kräfte angespannt werden. Die bedeutende feindliche Stärke im Felde, erforderte große Deckungs- und starke Beobachtungs-Abtheilungen, und die ungewöhnlichen Anstrengungen bei einigen der Erstern, werden durch die mittelfst derselben errungenen Vortheile gerechtfertigt.

Aber im Einzelnen war die Geringfügigkeit der bereiten Kräfte, ernstschädlich, und gab beständig zu von Sachkunde gemißbilligten, und ohne die Ursache zu kennen, auf die sie leitenden Offiziere nachtheiliges Licht werfenden Schritten Anlaß. Selten konnte z. B. die zur Arbeit erforderliche Anzahl Leute gestellt werden, und häufig war die

Laufgraben-Ausdehnung der ersten Nacht, Arbeit dreier Tage. Hieraus entstand wirklicher Menschen- und zweitägiger Zeitverlust. Da die demnach bald ermüdeten Leute zu jeder nöthigen Anstrengung unfähig wurden, so erzeugte dies einen dem endlichen Erfolg höchst schädlichen und durch nichts zu entschuldigenden Arbeitsaufenthalt.

Hinichts der Geschütze war bei allen diesen Angriffen, der Feind im Stande, jedem Canon des Belagerers zwei entgegenzustellen (19). Nicht einen Augenblick wurde das feindliche Feuer zum Schweigen gebracht, oder nur gedämpft, welches eigentlich dem Vorrücken aus dem ersten Laufgraben jedesmal vorangehen muß, weil sonst jede Unternehmung unzertrennlich von größerm Menschen- und Zeitverlust begleitet, und die bedeckte Straße unmöglich zu Stande zu bringen ist (20). Oft paßten die Geschütze nicht für ihren Zweck und nutzten daher wenig (21), nie wurden Mörser gebraucht, und noch weniger versucht, den Feind durch Wurfffeuer in seinen Verschanzungen zu ängstigen. Er zielte daher hinter seinen Wällen mit der ruhigsten Sicherheit und dem angemessnen Wirkung. Mehrere der dafür verheerendsten Geräthe sind im englischen Dienst angekommen. Handgranaten und Steinmörser gehören nicht mehr zum Belagerungsbedarf, obgleich Erstere dicht am Feinde, höchst verderblich und Letztere unter gewissen Umständen unentbehrlich sind (22).

Der Materialien- und Vorräthe-Mangel, war bei den meisten Belagerungen so groß, daß um sie zu schonen, oft Menschen und Zeit geopfert wurden (23). Der zum Vorrücken der bedeckten Straße unbedingt nöthigen Schanzkörbe und Faschinen waren so wenige, daß die bisher unerläßlich gehaltne Vorsichtsmaaßregel, sich ihrer bei der Arbeit in wirksamem Flintenfeuer zu bedienen, öfters als unnöthig angesehen, unterblieb. Hätten die Arbeiter auch wirklich Erfahrung gehabt, so wäre mit den geringen Vorräthen es dennoch unmöglich gewesen, die Laufgräben näher als sie abgesteckt, an die Festung zu führen. Mehr als einmal reichte das Schanzzeug für die Anzahl der von den Truppen gestellten Arbeiter nicht hin, und so ging die günstige Zeit zum Vortreiben des Angriffs verloren.

Da eine hinreichende Anzahl von Schanzkörben und Fackeln angefertigt worden, und die Schanzzeug-Vorräthe in Lissabon für jedes Unternehmen zulangten, auch die einzige Ursache ihres Nichtbereitsseyns an Ort und Stelle, Mangel an Fuhrwerk sie heranzuziehen war, so fragt sich, ob dieser Uebelstand nicht zum Theil in der nicht guten Ausrüstung des zum spanischen Heer gehörenden Kriegsbauwesens lag, das weder Wagen noch Pferde hatte (24).

Es ist nicht zu bezweifeln, daß alle Heerführer ihren Unternehmungen guten Ausgang wünschen, und ihn mit Allem was in ihrer Macht steht, zu sichern suchen. Hieraus folgt, daß ohne Rücksicht auf die Handlung in solchen Augenblicken, alles nur irgend zu erschwingende Angespann für den beabsichtigten Gebrauch aufgetrieben wurde. Aber die feindlichen Verwüstungen hatten des Landes Fuhrmittel so erschöpft, daß die Anschaffung des Bedarfs zur Sicherung der Truppen-Verpflegung, schon die größten Schwierigkeiten machte, und daß da diese doch immer die Hauptsache blieb, für andre Zwecke nichts davon verwendet werden konnte. Doch es ist erwiesen, daß mit einem, dem beim Kriegsbau-Wesen, aller andern Landmächte ähnlichen Pferde- und Wagenzug (25), die Ingenieure ohne Zuhülfnahme der Heermittel, dazumal die wesentlichsten und unentbehrlichsten Gegenstände beschaffen, und daher die Belagerungen mit größerer Zuverlässigkeit und viel geringerm Verluste hätten führen können.

3) Die aus weniger Uebung und dem Nichtgebrauch derartigen Unterrichts, den Offizieren und Leuten der Linien-Truppen mangelnde Kenntniß des Belagerungs-Dienstes.

Vor dem Feldzuge in der Halbinsel, hatte das brittische Heer seit Anfang des Krieges in Europa keine Belagerung geführt, und derartigen Vorfällenheiten in den Colonien (26) so wenige beigewohnt, daß bei der ersten dieser Belagerungen kaum Jemand zu finden war, der früher im kleinen Gewehr-Feuer gearbeitet hatte. Allen war dies daher neu, und bis zur Ausführung der Anordnungen ging beständig viel Zeit verloren. Die Linien-Truppen, weder Offiziere noch Leute, wurden niemals in den bei einer Belagerung vorkommenden Arbeiten unterrichtet, und die

die wenigen vorhandenen Militair-Handwerker waren ebenfalls so unwissend, daß der Ingenieur-Offizier oft genöthigt war, die große, mit dem was geschehen sollte, gleich fremde Menschenmasse, selbst anzustellen; daher, weil er sich nicht theilen und überall zugleich seyn konnte, der unvermeidliche Aufenthalt, besonders bei Einrichtung der Unterkommen im kleinen Gewehrfeuer, großen Menschenverlust erzeugte. Die, die Ursachen des Verlustes zu begreifen unfähigen Leute, schrieben ihn dem Unternehmen zu, hielten ihn unabhüßlich, und sträubten sich zu arbeiten; daher ihr Thätigkeitsmangel den Zeit- und Menschenverlust zehnfach vergrößerte. Weder die Leute schienen einzusehen, daß die rasche Ausführung und Vervollständigung ihrer Arbeit nöthig und ihnen selbst vortheilhaft sey, noch die Offiziere, mit weniger Ausnahme, die Pflicht zu fühlen, darauf, daß sie geschehe, mit Strenge halten zu müssen; daher sobald die Truppen nur erst unter waren, alle Thätigkeit und guter Wille aufhörte, und wie es bei Soldaten anderer Mächte gewiß ganz geschehen wäre, selten mehr als die Hälfte der vorgeschriebenen Arbeit fertig wurde*).

Mangel an Uebung und Geschicklichkeit war bei jeder Gelegenheit sichtbar. Die Laufgrabenwachen schossen ordnungs- und mithin wirkungslos (27) durcheinander, thaten nicht das geringste sich zu decken, und kannten oft sogar nicht den Fleck, von wo die Gefahr herkam**); daher ihr Verlust jedesmal unverhältnißmäßig größer, als der dem Feinde beigebrachte war.

*) Der Unterschied brittischer und französischer Truppen in dieser Hinsicht, wurde durch den Generalsstab des Heers, vor Burgos von einer, freie Aussicht in das Innere des Places und die dazu führenden Laufgräben gewährenden und zum Beobachten benutzten Anhöhe, recht auffallend bemerkt. In letztern waren 300 Mann, und ihnen unmittelbar gegenüber 100 feindliche Arbeiter am Bau einer innern Verschanzung beschäftigt. Der Erde auswerfenden Spaten, Seitens der 300 Britten, zeigten sich so wenige, daß sie leicht gezählt werden konnten, unterdeß die der 100 Mann im feindlichen Werk, unablässig auf und nieder gingen. Letztere hatten ihre Arbeit in 36 Stunden fertig, während der träge brittische Spaten noch am 3ten Tage auf demselben Fleck, einer nach dem andern sichtbar blieb.

***) Viele unsrer Leute wurden bei Burgos durch einen einzigen verfluchten, nie fehlschießenden Franzosen getödtet. Stets bedeckt,

Jede, nur im geringsten Umsicht und Geschicklichkeit der Leute erfordernde Arbeit war, weil sie sich nicht selbst zu helfen wußten, ein selten ohne großen Verlust ausführbares Riesengeschäft, und alle Mühe und List der ohne geeignete Hilfe gelassenen Ingenieur-Offiziere, sie in Sicherheit zu stellen, oder sie dem Feinde zu verbergen, umsonst, und dazu, die Nothwendigkeit davon einzusehn, der brittische Soldat nicht zu bringen. Ueber die einfachste Belagerungs-Verrichtung, mußte er zur Stelle belehrt werden, jedes Angriffs- oder Vertheidigungs-Geräth war ihm fremd, er weder mit dessen guten noch schlechten Eigenschaften bekannt, und aller Unterricht der Art bei ihm so vernachlässigt, daß zu bezweifeln ist, ob irgend ein brittischer Grenadier je die Waffe brauchte, oder nur sah, von der er den Namen führt.

Die vorerwähnten, meistens zu dieser Zeit nicht abzuhelfen gewesnen Thatsachen und Mängel, sind in keiner Hinsicht als Tadel, sondern nur, um die die Belagerungen von 1811 und 1812 begleitenden, mehr als gewöhnlichen, und aus der eigenthümlichen Zusammensetzung unsres Heers, seiner Ausrüstungsart und dem verwüsteten Zustande des Landes, worin sie geführt wurden, entstandnen Schwierigkeiten, unter einen Gesichtspunkt zu stellen; damit sie gehörig beurtheilt werden, und jedem einleuchte, daß der häufig unglückliche Ausgang, und der davon unzertrennlich gewesne Menschenverlust, mehr hieraus, als aus irgend einem

hielt er seinen Büchsenlauf durch eine kleine Oeffnung. Seine Kameraden schwenkten mit den Hüten, warfen Steine oder erhoben sonst ein längs den Laufgräben unsrer Arbeiter Neugierde erregendes Geräusch. Sie vergaßen die Unheil bringende Büchse, stellten, um zu sehen, sich bloß, und wurden jedesmal erschossen.

Mancher brittische Soldat blieb, weil er unterließ Sandfäcke vor sich auf die Brustwehr zu legen, um durch deren Oeffnung zu schießen. Die dies nie versäumenden Franzosen waren nicht einen Augenblick ungedeckt. Sie schienen aus der jedesmaligen Wache, die besten, ganz allein und nur bei sicherem Schuß feuernden Schützen gewählt zu haben. Jeder in der ganzen Saype bei Burgos gesetzte Schanzkorb wurde, unerachtet des nicht sehr starken Feuers, wenigstens von 20 Kugeln durchlöchert. Unsere Laufgrabenwachen unterhielten oft nur zu verschwenderisch ein unaufhörlich knackerndes, aber nie etwas ausrichtendes Feuer.

Mangel an Kenntniß und Geschicklichkeit von Seiten der Verbündeten, oder größren Muthes von Seiten des Feindes entstand. Diese Erklärung gebührt den braven Männern, deren Waffenthaten bei vielen Gelegenheiten erfolglos blieben, gebührt als Rechtfertigung den gebrauchten Ingenieur-Offizieren, gebührt insbesondere dem befehlenden General. Denn da bekannt ist, daß solche Unvollkommenheiten statt fanden, so muß der Schmerz über die erlebten Unfälle, die hohen Geistesfähigkeiten ehren, welche so schlecht unterstützt, allen Mängeln zu trosten suchen. Es bedurfte des von Lord Wellingtons Standhaftigkeit unterstützten Muthes britischer Truppen, um unter solchen Umständen und mit solchen Mitteln irgend einen Vortheil zu erringen; verscheuchen wir daher den einen Augenblick gehegten Gedanken, daß diese Verluste und Unfälle vom Unternehmen unzertrennlich waren; freuen wir uns vielmehr, daß sie bei unsern Mängeln und den Eigenthümlichkeiten des Krieges, nicht noch größer und unheilbringender geworden, und suchen wir Mittel, selbigen für die Folge abzuhelpfen.

Zweite Abhandlung.

Schluss.

Stammen die in obigem Aufsatz enthaltenen Ansichten wirklich aus den im Tagebuche erzählten Thatsachen; so folgt daraus, daß der Hauptfehler bei den Belagerungen in Spanien darin lag, daß die Arbeiten nicht dicht genug an den Feind vorgeführt wurden. In einigem Betracht kann jeder Unfall und aller Verlust dabei, eben daraus hergeleitet werden. Erfordert es daher, um diesen Uebelstand für die Zukunft abzuhelpfen, unsre Hauptaufmerksamkeit, eine sich dem Feinde mehr nähernde Angriffsart einzuführen; so müssen besonders, wenn wir bei künftigen Belagerungen, bevor wir uns auf dem Wallgipfel sicher festsetzen und das Erdreich Zoll für Zoll gewinnen wollen, die zeither beständig stattgefundenen Nachtheile, von unzureichenden Mitteln und unverhältnißmäßig geringer Geschützanzahl, von selbst wegfallen; weil Abweichungen von den Angriffsregeln nur aus dem Nichtvorhandenseyn gehöriger Mittel entstehen können. Das System aus der Ferne Bresche zu legen, und lieber mit dem Muth der Trups

pen alles zu wagen, als durch ihre Arbeit sich den Erfolg zu sichern, ist den Britten aus ihren größtentheils glücklich geführten Kriegen in den Pflanzstätten, wo Zeitverlust häufig unheilbringender als abgeschlagener Sturm war, und die Zone solche Angriffsart, wenn nicht nothwendig machte, doch rechtfertigte, zur Gewohnheit geworden. Die außerordentliche Zufälligkeit und der geringe Werth eines solchen Verfahrens, leuchtet ihnen daher nicht so ein, als den Offizieren andrer Mächte; aber genaue Prüfung zeigt, daß selbst ihre erfolgreichen Angriffe, entweder nur gegen schlecht gebaute und schwach besetzte oder ungeschickt vertheidigte und niedrigerweise übergebne Plätze gerichtet waren (28). Sowohl der Geschichte Glaubwürdigkeit, als der neuern Begebenheiten Zeugniß, spricht gegen diese Angriffsart; und ist, seitdem die ermächtigende Verordnung von 1705 den Festungsbefehlshabern zur Pflicht macht, wenigstens einen Sturm auf den Hauptwall auszuhalten, von den großen Landmächten gegen französische Besatzungen ganz abgeschafft worden. Vor dieser Zeit beobachtete man fast allgemein das nehmliche, im Fall des Widerstandes, auch von denselben Folgen als jetzt begleitete Verfahren.

Es kann wirklich ein sehr genauer Vergleich zwischen den Schlachten und Belagerungen in Spanien und denen in des Herzogs von Alba und Fürsten von Parma in den Niederlanden im 16ten Jahrhundert gezogen werden.

Bei den Feldherrn werden die nehmlichen Geistesfähigkeiten, bei den Truppen die nehmliche Ueberlegenheit im Felde; die nehmlichen Erfolge bei Belagerungen, dieselben kühnen Versuche, dieselben blutigen Stürme, dieselben beständig von großem Verlust begleiteten Unfälle, sichtbar.

Die Tagebücher der niederländischen Belagerungen gleichen fast den Tagebüchern derer in Spanien, wir finden genau die nehmliche Angriffsart; fernegelegte Breschen, nie gedämpftes feindliches Feuer, die Truppen unbedeckt zum Sturm anrücken, und entweder außer Stande die Bresche zu erzwingen zurückgehen, oder sie durch unverhältnismäßige Kraft-Anstrengung erkämpfen *).

Im 16ten und Anfang des 17ten Jahrhunderts, war die

*) Besonders zeigt sich dies bei den Belagerungen von Harlem und Alcaer durch Friedrich von Toledo 1572 und 1573. Des Forts

Kunst die Festungswerke dergestalt anzulegen, daß eins das andre deckt, und alle wieder durch das Glacis vor den äußern Feind gedeckt werden, entweder noch unbekannt oder nicht befolgt. Die Schwerefälligkeit des wenigen Geschützes das man hatte, die großen Kosten und die Schwierigkeit es fort zu bringen, veranlaßte, daß man sich desselben bei Belagerungen nur wenig bediente, und daß das Hauptbemühen bei Befestigung der Städte darin bestand, sie durch beherrschende Lage und hohe Mauern gegen Leiterersteigung zu sichern. Alle vor dieser Zeit angelegten Plätze, sind ohne Unterschied so gebaut. Die Einfachheit der anzugreifenden Festungen, gab dem Verfahren dabei denselben Geist, und überall ersetzte verwegener Muth, wissenschaftliche Hülfe. Als aber der Gebrauch des Geschützes allgemeiner wurde, man sich mehr desselben bei Belagerungen bediente, konnten so bloß liegende Mauern, selbst gegen die damals übliche unvollkommne Angriffsart, nur sehr geringen Widerstand leisten, und es wurde zur Herstellung des Gleichgewichts der Vertheidigung, nothwendig, sie gegen entfernte Feuer zu decken. Kaum war der Versuch gemacht, als Vaubans Scharfsinn das neue System vervollkommnete und im Verhältniß zum Angriff, den Städten eine sie gegen alle damals gebräuchlichen äußern Anstrengungen sicher stellende Vertheidigungs-Ueberlegenheit gab.

Der Menschheit zum Unglück diente Vauban einem eroberungsfüchtigen Fürsten, unterstützte ihn darin durch seine großen Fähigkeiten, vervollkommnete mit unseliger Leichtigkeit, zur Vereitlung der dem Allgemeinwohl verschafften Vortheile, in wenigen Feldzügen durch vereinigtcs Wirken der Kunst und Mühe, die bedeckte Angriffsart, und erleichterte durch standhaftes Vorrücken einiger geübter unerschrockner Leute die Eroberung, sonst tausendfach offner Gewalt Trotz zu bieten im Stande gewesener Städte.

Von dieser Zeit an wurden den Heeren aller Landmächte, solche Männer einverleibt, diesen gewisse, ihrer Wirksamkeit eben so unentbehrliche Hülfsmittel, als das Geschütz dem Artilleristen, der Säbel dem Reiter, die Büchse dem Schützen, zugestanden

Bommene bei Zerlensee durch Regesens 1575 und in der Belagerung von Mastricht, durch den Fürsten von Parma 1579.

H. d. B.

und dadurch ihrer Angriffe guter Ausgang fast zweifellos gemacht.

Englands unangreifbare Lage, erlaubte ihm jedoch in Nachahmung dieser Maasregel über 100 Jahre hinter seinen Nebenbuhlern zurückzubleiben. Bei allen Belagerungen auf dem festen Lande, deckte es seine Mängel durch Verbündete (29), und als es im 17ten Jahrhundert allein auftrat, mußten seine Feldherrn bei Eroberung der Plätze, zu eben den gewagten Maasregeln schreiten, als Philipp des 2ten Heerführer, im 16ten.

Wäre unter solchen Umständen eine nach dem neuen System überall gehörig bedeckte Festung von brittischen Truppen belagert worden, so würden alle Anstrengungen und Zeit und Menschenaufwand sie zu erobern, fruchtlos, und das Klügste gewesen seyn, sie nicht versucht zu haben (30).

Seitdem Kunst und Kraft beisammen gehn, giebt es vielleicht kein in seinen Erfolgen sicherers und leichter zu berechnendes Kriegsunternehmen, als die Eroberung eines festen Platzes. Jedes andre Kriegsereigniß, wird in einiger Art durch den Zufall bestimmt, aber das Gelingen einer Belagerung hängt ganz von sich selber ab. Die Angriffskunst ist so vollkommen, und hat vor der der Vertheidigung so viel voraus, daß es keine künstliche, länger als gewisse Zeit widerstandsfähige Befestigung giebt. Muth und Geschicklichkeit können ihren Fall verspäten, aber nicht lange hindern. Bomben und bestreichende Nicochetschüsse sind unwiderstehlich, und der Tapfre wie der Felge muß ihren Wirkungen erliegen (32). Derartige Gewisheit bei einer Belagerung, hängt indeß von genauer Befolgung der Kunstvorschriften ab. Denn abgewichen davon, entartet alles zur Ordnungslosigkeit, und Zeit, Leben und Erfolg stehen dem Zufalle blos. Dies beweisen die Tagebücher, indem Lord Wellington bei allen seinen Angriffen in der unseligen Wahl stand, dem Mangel an Mitteln und Anstalten, bessere Einsichten opfern zu müssen.

Diese Belagerungen sind daher nicht zur Nachahmung geeignete Vorbilder. Den Anstrengungen des Verstandes, den Zufall zu besiegen, gebührt Bewunderung; sie können aber als beständiges Streben des Scharffsinns und der Geschicklichkeit den Begebenheiten zu gebieten, nicht gut geheißen werden. Derartige Abweichungen von der Belagerungskunst sind den Britten bereits

zu lange eigen, daran ein Beispiel nehmen, würde solche verewigen, ein bisher aus Zwang befolgtes mangelhaftes System auf uns selbst vererben, und endlich eine den ernstlichen Verfall unsres Militärs darthuende mindere Fähigkeit zu solchen Verrichtungen, erzeugen. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die jetzt im Belagerungs-Wesen vorzunehmenden Verbesserungen, solches noch vor Schluß des Krieges auf der Halbinsel in einen zu jeder Angriffsart fähigen Zustand bringen, (denn das Heer hat einen verdienten Ruf der Kraft und des Uebergewichts errungen, und es ist zu vermuthen, daß der Wunsch alle Ereignisse zu lenken und zu nutzen, die gleichfalls erweiterte Staatskunst mit über den Bedarf vorhandenen Kriegsmitteln versehen haben wird), damit nach dem von Lord Wellington auf seiner fernern Feldherrnbahn zu gewärtigenden Beispiel, die kunstgerechte, und mit geringem Verlust sichere Eroberung der in Zukunft zu belagernden festen Plätze, die jetzt gewagte und Kraft vergeudende Angriffsart zernichte, den wahren Vortheil befolgter Kunstvorschriften zeige, und künftig anleitende Behörde sey.

Sollte uns indeß Friede unglücklicherweise eines so ersuchten Vorbildes berauben, so ist das allgemeine Bekanntwerden des wahren Geistes und der Ereignisse der letzten Belagerungen noch wünschenswerther, damit weniger eingebildet von unsern glänzenden Waffenthaten in der Halbinsel, wir ihre Einzelheiten nicht übersehen, uns nicht vollkommen genug in allen Kriegeskünsten halten, und nachlassen in unserm Besserungsstreben. Die Zwischenzeit der Ruhe reife unsere noch kindhaften Einrichtungen, diene unsern Offizieren zum Erlernen der wahren Angriffs-Lehre und unsern Leuten zur Unterweisung in den einzelnen Verrichtungen derselben. Mit gehöriger Benutzung dieser Zeit, werden wir einen solchen Grad von Vollkommenheit erlangen, daß im nächsten Kriege es nicht nöthig seyn wird, zu der letzten Angriffsart unsre Zuflucht zu nehmen. Was immer angemessene Streitmittel vermögen, so vereinige sich die Kunst mit der Kraft, und die Belagerungen der Britten werden sodann mit ihrem Muthe angemessener Geschicklichkeit geführt, einfacher, sichrer und mithin minder blutig seyn.

Es muß selbst wiederholt werden, daß ununterstützt von bedeutendem Geschütz und sonstigen Belagerungsvorräthen, die Anstrengungen der Kunst, der Erfahrung und des Muthes nichts helfen. Bei

reits früher ist gezeigt, wie ernstlich nachtheilig deren Mangel, vorzüglich der letztern, den Unternehmungen in Spanien wurde; und daß er sonder Frage ein Hauptgrund ihrer wenigen Zuverlässigkeit war. Da aber fast immer die Leute kaum zum vollen Gebrauch der selbst vorhandenen Mittel zulangen, so wurde dieser Umstand in den Hintergrund gestellt und seine Wichtigkeit nicht gehörig gewürdigt. Ist nichts sichrer, als daß die Eroberung einer Stadt, entweder durch Menschen oder durch Vorräthe erkaufte werden muß, und sind beide zu Hauptopfern bestimmt; so entsteht aus Schonung der letztern, der doppelte Nachtheil größern Menschen- und Zeitverlusts; daher wenn es eine Wahl zwischen beiden giebt, das zu wählende wohl keinen Augenblick zweifelhaft seyn kann. In Spanien fiel durch Zusammentreffen ungünstiger Umstände, die Wahl unwiderstehlich immer auf Erstere; ein verheertes Land ohne Vorspann, ein Belagerungs-Wesen ohne Fuhrleute, Pferde und Wagen, ein überlegener Feind im Felde, mithin die Nothwendigkeit, die unbedeutendsten Vorbereitungsanstalten geheim zu halten; kurz alles trug dazu bei, die Anschaffung der Erfordernisse zu hintertreiben. Treten indes so verwickelte Schwierigkeiten wahrscheinlich nicht wieder ein, und mögen einige derselben vorgegeben, andere bereits abgestellt worden seyn, so können die daraus entspringenden Mängel, nicht immer in gleichem Maße unsern Belagerungen schaden. Alle vorangeführten, den Fortschritten in Spanien hinderlich gewesen Umstände, waren daher entweder örtlich, oder ihnen ist künftig leicht abzuhelfen. Um demnach unsre Belagerungen wirksamer zu führen, bleibt nur allein die aus der erwiesenen Unfähigkeit, den Muth durch Kunst zu unterstützen, entstandne Unvollkommenheit unsrer Angriffsart, abzuschaffen, und gleich durch Arbeit zu gewinnen, was nicht zu erzwingen, und wegen Unzulänglichkeit unsrer Heeranstalten unerreichbar war. Um anschaulich zu machen, wie dem Mangelhaften abzuhelfen, würde natürlich eine Anzeige der besten Art, die verschiedenen Dienstzweige zu vervollkommen, folgen müssen; da aber von einem Einzelnen, die Aufzählung dieser Gegenstände und die Einrichtung der Anstalten eines großen Staats, anmaßend und unpassend wäre; so beschränke der dessfalsige Versuch sich nur

auf eine flüchtige Uebersicht solcher Hauptveränderungen, die zur Erreichung eines so wünschenswerthen, und gewissermaßen die Ausführung in sich selbst tragenden Zweckes, unentbehrlich scheinen.

Von den drei zu einer Belagerung nöthigen Waffen, gebührt den Ingenieuren, als leitender Hebel der andern, ihrer vorzüglichen Wichtigkeit wegen, der erste Platz.

Diese Waffe ist aus zwei Gesichtspunkten zu betrachten: 1) aus dem der Kenntniß und Fähigkeit der Offiziere, die Angriffs-Unternehmungen anzugeben und zu leiten, und 2) aus dem ihrer Ausführungskräfte, in Bezug auf die dazu vorhandenen Mittel. Bei Beurtheilung der Erstern, sind die bisher gelieferten Angriffs-Entwürfe, nicht, ohne genaue Rücksicht auf Letztere, als Werkzeu-chen anzunehmen. Im gewöhnlichen Leben kommt dergleichen immer vor. Hätte ein weder mit geschickten Künstlern, noch den Mitteln, den Marmor aus den Brüchen zu holen, versehen gewesener Baumeister, einen Tempel gebaut, und dieser wäre eben so wenig schön als gut gelungen; so würde es höchst widersinnig seyn, daraus folgern zu wollen, daß er auch mit bessern Mitteln keinen geschmackvollern und mehreres Ebenmaaß habenden Bau anzugeben und auszuführen im Stande sey.

Ähnliche Verstandesungebundenheit ist alles, was für die Ingenieur-Offiziere verlangt wird. Von Jugend auf in ihrer Kunst unterrichtet, hatten sie alle Sachkenntniß, nur Erfahrung fehlte ihnen. Diese hat sich in den letzten Feldzügen gefunden. Jeder ist so vielfältig gebraucht worden, daß das Corps Ueberfluß an erfahrenen Offizieren hat, und es nicht zuviel behauptet ist, daß keiner darunter in dem Wissen seines Handwerkes unzuverlässig, und nicht alle gleich fähig wären, den schwierigsten und verwickeltesten Angriffsplan zu entwerfen und durchzuführen. Alles für diese Waffe erforderliche, besteht daher in der den Offizieren zur Geltendmachung ihrer Fähigkeiten nöthigen Unterstützung. Verschieden sind indeß die Ansichten über deren Auffindung und beste Einrichtung. Wenden wir uns jedoch, ohne Vollkommenheit zu verlangen, welche nach jedes Einzelnen Urtheil abweichen, und daher nothwendig verschiedene Meinungen erzeugen würde, an die bei den letzten Angriffen gemachte Erfahrung; so sind glücklicherweise alle dazumal gebrauchten Offiziere dahin einig, daß:

- 1) mit einem gehörig officirten, gut disciplinirten und ausgewählten *Capeur*-Corps,
 - 2) einigen gehörig officirten, gut disciplinirten und unterrichteten *Mineur*-Compagnien,
 - 3) einigen *Handwerks*-Compagnien,
 - 4) einer Feldeinrichtung an Wagen, Pferden und Fuhrleuten für obige Abtheilungen und
 - 5) einer Anstellung von Beamten für die *Kriegsbau*-Vorräthe (31)
- sie alles besitzen, was zur Führung der hartnäckigsten Belagerungen erforderlich ist. Theile dieser Verbesserungen geschehen bereits, folgt das Uebrige mit gleichem Umfang nach, so kann die Vervollkommnung dem Streben der Zeit ruhig überlassen bleiben.

Von der *Artillerie* ist wenig zu sagen, ihre Anstalten sind längst vollkommen, und um die der *Ingenieure* darnach einzurichten, ein treffliches Vorbild, gewesen. Im Unterrichte der *Offiziere* und *Canoniere* über das *Nicochetfeuer*, scheint noch mehrere Aufmerksamkeit nöthig. In Auffindung der zu bestreichenden *Werklinien*, und in einigen andern zur Belagerung gehörenden Theilen ihres *Handwerks*, sind sie nicht so geübt als im *Felddienst*.

Eine Untersuchung ihrer *Geschützarten* ist auch erforderlich; *Steinmörser*, *Handgranaten* und einige andere zerstörende *Wurfgeräthe*, um den Feind in seinen Werken zu ängstigen, sollten ihren Einrichtungen hinzukommen, auch sie sich vielleicht mehr der *Leucht*- und *Brandkugeln*, sonstiger *Sündkörper* u. s. w. bedienen. Aber es würde Anmaßung seyn, in irgend eine Einzelheit eines so gut eingerichteten, und überflüssig mit geistreichen und erfahrenen *Offizieren* versehenen Dienstes, worin weder *Mühe* noch *Mittel* gespart sind, ihn vollkommen zu machen, eingehn zu wollen.

Von der *Infanterie*, ist es unmöglich, zum Lobe der Tapferkeit ihrer *Offiziere*, zuviel zu sagen, auch kann keine *Truppengattung* in Erfüllung ihrer *Dienstplichten* eifriger als diese seyn. Aber es ist zweifelhaft, ob sie, um ihren *Eifer* und *Muth* zum besten Zwecke zu führen, die nöthigen *Kenntnisse* besitzen.

Ihre *Unerfrohenheit* verleitet sie, die zur Eroberung einer *Festung* einzig sichere *Mittel*, *Wissenschaft* und *anstrengende Arbeit*, gering zu schätzen. Es giebt wenig *Offiziere*, welche nicht das *Wagstück* des ungewissen Erfolges beim *Sturm* einer *Festung*, dem kurzen *Aufenthalt* und der damit verbundenen *Beschwerlichkeit*, sie

ohne Verlust, durch Kunst und Arbeit sicher zu nehmen, vorzuzieh. Dies muß der wenigen Ausbildung der Angriffskunst in England zugeschrieben werden. Hieraus entstand der Glaube, daß eine Belagerung ein bei weitem schwierigeres, und keinesweges so sichres Unternehmen, als in der Wirklichkeit sey, und daß die Linienoffiziere nach einer nur zu allgemein gewordenen Ansicht, mit der Arbeit nichts zu thun zu haben wähnen, welches ihnen natürlich gegen diesen langweiligen und verdrießlichen Dienst, verknüpft mit der Strenge und Gefahr dabei, Widerwillen einflößte.

Um dies Uebel in der Wurzel zu tödten, ist es wünschenswerth, den Grund der Wissenschaften bei den verschiedenen Kriegs-Lehranstalten dadurch gelegt zu sehen, daß die Befestigungskunst einen Zweig des Unterrichts ausmache, und daß, um später diese Kenntniß durch Uebung zu vermehren, ganze Truppentheile, so weit es irgend angeht, in den Belagerungs-Arbeiten unterwiesen werden.

Kurze Zeit täglich einige Stunden Arbeit, unter Aufsicht eines vor dem Feinde häufig damit beschäftigt gewesen Offiziers, würde einer bedeutenden Truppenmasse dauernden Kunst-Unterricht gewähren, und jeden Sommer fortgesetzt, die Kenntniß wie Belagerungen zu führen, selbst im tiefsten Frieden, im Heere allgemein, auch begleitet von einer Vorschrift über die Pflichten der Offiziere, diese sowohl im Laufgraben, als jedem andern Dienst vorzüglich machen.

Bei diesen Belagerungen blieben die Truppen, in Ausübung mancher ihrer Pflichten, wahrlich hinter sich selbst zurück. Dies ist um so mehr zu bedauern, als sie zu derartigen Verrichtungen überwiegende Vorzüge besitzen. Angeborener Muth, persönliche Stärke, und die Kraft erfolgreich Mann gegen Mann zu kämpfen, sind bei einer Belagerung vorgeltender als in einer Schlacht.

Ein wahrscheinlich bei den ersten Unternehmungen, aus der allgemeinen Unerfahrenheit jedes Einzelnen entstandner Mangel an Vertrauen auf ihre Kräfte, erzeugte den Anschein einer volksthümlich mindern Kunstfertigkeit, und nur zu deutlich neigten die Erfolge sich zur Bestätigung dieses Glaubens hin.

Die Natur der nacheinander mitgemachten, in ihren schwankenden Verrichtungen eben so häufig von Unfällen als Vortheilen begleiteten, und für die Truppen mit so vielen Beschwerden ver-

knüpften Belagerungen, ersickte ganz das noch gebliebene wenige Vertrauen, und der sonst bei allen Gelegenheiten so hervorleuchtend und ausdauernd bewiesne Muth und natürliche Eifer, entartete zuletzt, in ein eingebilletes Gefühl eigener Geringschätzung, das Zaghaftigkeit erzeugend, jeder Anstrengung nachtheilig wurde.

Demnach ist zu hoffen, daß wenn irgend den Mängeln der Belagerungs-Anstalten abgeholfen, und die Angriffe regelmäßig und mit Gewißheit des Erfolges geführt werden, das ihrer natürlichen Ueberlegenheit nicht fehlende Selbstvertrauen, zurückkehren werde.

Dies reicht hin, um die wenigen Aenderungen zu bemerken, welche um alle drei Waffen auf einen ganz wirksamen Zustand zu bringen, erforderlich sind. Sie ausgeführt, und die dichtere Angriffsart befolgt, können wir die nächste Belagerung, als sichern Vorläufer eines Volksieges ansehen, denn zur Durchführung derselben stehen wir gegen die Franzosen und die meisten Landmächte im Vortheil. Unsere Leute sind stärker und tapferer, als die ihrigen, unsre Angriffs-Werkzeuge besser, und wer kann in der Menge an Geschütz, Munitions-Vorräthen u. s. w. mit uns sich messen, wer kann, derweile sie alles durch langwierige und kostspielige Landföhren aus den Zeughäusern nach dem Innern bringen, solche mit geringrer Mühe und Aufwand bis auf einige Stunden von ihrem Bestimmungsort zu Wasser schaffen?

Es ist daher nicht zuviel behauptet, daß wenn irgend der ausgezeichnete Muth und die Stärke unsrer Leute, durch die uns gewöhnlich zu Gebot stehenden überlegnen Mittel unterstützt wird, und wissenschaftliche Leitung, ihre Arbeit und Tapferkeit gehörig benutzt; das brittische Heer bei Belagerung einer Festung, jedem andern europäischen überlegen seyn müßte. Aber so lange wir die gegenwärtig unvollkommne Angriffsart einschlagen, ist jedes bedeckte Werk ein ernstliches, und wie nur zu deutlich erwiesenes, unüberwindliches Hinderniß.
